



Leitfaden

zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten in der Deutschdidaktik (Portfolios, Hausarbeiten, Abschlussarbeiten)

Inhalt

1	Thema entwickeln	2
2	Literatur recherchieren & Stoffsammlung anlegen.....	4
3	Position ausarbeiten.....	5
4	Angemessenen Stil wählen.....	6
5	Formale Kriterien einhalten.....	7
6	Titelblatt anlegen.....	8
7	Inhaltsverzeichnis erstellen	9
8	Sauber zitieren.....	10
9	Literaturverzeichnis anlegen	14
10	Tipps & Tricks.....	19

SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT
LEHRSTUHL FÜR DIDAKTIK DER DEUTSCHEN SPRACHE UND LITERATUR

Diese Broschüre soll Sie beim Anfertigen schriftlicher Prüfungsleistungen in der Deutschdidaktik unterstützen – ganz egal, ob Sie eine Hausarbeit oder ein Portfolio für ein Seminar anfertigen oder eine anspruchsvollere Abschlussarbeit schreiben möchten. Sie erfahren hier, welches Vorgehen wir beim Anfertigen schriftlicher Arbeiten empfehlen, und können sich darüber orientieren, welche Zitierstandards in der Deutschdidaktik verbindlich gelten. Kommen Sie mit Ihren individuellen Fragen zum wissenschaftlichen Arbeiten gerne auch in den Sprechstunden auf uns zu! Gerade eine Abschlussarbeit wird Sie besonders herausfordern, weil Sie in den Pflichtveranstaltungen Ihres Studiums in aller Regel noch nicht die typischen wissenschaftlichen Arbeitsweisen unseres Faches nutzen. Sie müssen sich also Schritt für Schritt in für Sie neues Terrain vortasten. Im Forschungskolloquium (immer im Sommersemester) haben Sie Gelegenheit, sich genauer mit Methoden fachdidaktischer Forschung zu befassen.

Viel Erfolg beim Erkunden und Schreiben!

Ihr Team der Eichstätter Deutschdidaktik

1 Thema entwickeln

Eine wissenschaftliche Arbeit ist kein Referat: Ihre Aufgabe besteht nicht darin, bereits vorhandenes Wissen zu einem breiten Thema einfach zu reproduzieren und Einzelgedanken aufzulisten wie auf einem Einkaufszettel (z. B. „Diversität im Literaturunterricht“). Vielmehr sollen Sie ein klar umgrenztes Fleckchen Ungewissheit aufmerksam beschreiben – und Wege finden, um diese Ungewissheit besser zu verstehen, sie sinnvoll zu strukturieren und zumindest teilweise zu beseitigen. Für Haus- und Abschlussarbeiten sollen Sie deshalb eine Fokusfrage aufwerfen, die Ihr Erkenntnisinteresse bündelt, z. B. „Wie lassen sich Fragen der Diversität im Literaturunterricht der Sekundarstufe I mit Aspekten des literarischen Lernens verbinden?“ Daraus ergeben sich Anschlussfragen: An welchen Texten könnten Sie das exemplarisch prüfen? Wie genau könnten Sie das prüfen? Haben Sie die Möglichkeit, an einer Schule oder mit einer außerschulischen Gruppe von Lernenden empirische Daten zu erheben und auszuwerten? Oder sind Sie darauf angewiesen, das Problem auf der Basis von bereits vorhandenem Text-, Sprach- oder Datenmaterial und eigener theoretischer Überlegungen zu diskutieren? Auch im Rahmen eines Portfolios kann es sein, dass Sie einen solchen Fokus z. B. für ein Unterrichtsvorhaben entwickeln sollen.

Zum wissenschaftlichen Arbeiten im engeren Sinne gehört es, dass Sie das Thema für Ihr Arbeitsvorhaben selbst entwickeln. Das geschieht nicht durch einen spontanen Geistesblitz, sondern auf der Grundlage von aufmerksamen Recherchen und Erkundungen in einem Themengebiet. Sie müssen also zuerst einmal suchen und sich umsehen: Recherchieren Sie in den relevanten Fachbibliographien, stöbern Sie in der Bibliothek, lesen Sie sich ein und verschaffen Sie sich einen Überblick über Ihr Themengebiet. Dabei werden Sie allmählich ein

Gespür dafür gewinnen, wo es in dem Bereich, für den Sie sich interessieren, besonders Interessantes zu entdecken gibt – und wie man große Fragen so konkretisiert und auf Teilaspekte herunterbricht, dass sie sich methodisch sinnvoll bearbeiten lassen. Die Kernidee, die Sie dazu entwickeln, ist eine solche konkrete Fragestellung oder eine These (eine Aussage zu einem didaktischen Phänomen, über die sich diskutieren und ergiebig streiten lässt). Auch für eine Hausarbeit oder ein Portfolio sollten Sie beim Entwickeln Ihres Textes solche Entscheidungen treffen, selbständig recherchieren und einen thematischen Fokus finden.

Natürlich erwarten wir von Ihnen nicht, dass Sie in einer ersten Abschlussarbeit oder gar einer Hausarbeit bzw. einem Portfolio ein komplexes didaktisches Phänomen *vollständig* erforschen oder ganz große Grundsatzfragen klären. Das erfordert einen größeren Rahmen als den Ihrer Arbeit! Wenn Sie so groß denken, wird außerdem die Qualität Ihrer Arbeit leiden, weil Sie zwangsläufig viel zu abstrakt und oberflächlich bleiben.

Wir erwarten von Ihnen aber, dass Sie mit einer selbst entwickelten Fragestellung einen interessanten Blickwinkel auf einen Gegenstandsbereich entfalten und diesen Blickwinkel an Ihrem eigenen Beispielmaterial konkretisieren. Bei aller Konkretheit sollten Sie zugleich auch den größeren Rahmen skizzieren, in den Ihr Material gehört. Sie sichten deshalb verschiedene Forschungspositionen und wägen sie gegeneinander ab, um auf diesem Fundament mit soliden Argumenten Ihre eigene Position zu begründen.

Ein Beispiel: Eher wenig anspruchsvoll ist es, wenn Sie lediglich die Position eines einzigen Forschers wiedergeben (und sich dabei auch noch eng an dessen Wortlaut halten). Wesentlich mehr leisten Sie, wenn Sie verschiedene Argumente z. B. für und gegen offene Gespräche im Deutschunterricht gegeneinander abwägen, diese Argumente dabei in Ihren eigenen Worten zusammenfassen und zueinander in Beziehung setzen. Und damit sind wir wieder bei der Literaturrecherche angelangt: Damit Ihnen eine solche differenzierte Argumentation gelingt, müssen Sie sich zuvor auf breiter, solide recherchierter Literaturbasis in Ihr Thema einarbeiten.

2 Literatur recherchieren & Stoffsammlung anlegen

Wenn Sie wissenschaftlich arbeiten, müssen Sie selbstständig einschlägige Literatur zu Ihrem Thema suchen. Für die erste grobe Recherche können Sie das Schneeballprinzip nutzen: Sie gehen von einem möglichst aktuellen einschlägigen Aufsatz aus und besorgen sich dort zitierte wichtige Artikel und Bücher, die Sie ebenfalls sichten, um weitere Titel zu finden usw. Um die Titel zu ermitteln, die für Ihren Arbeitszusammenhang wirklich relevant sind, müssen Sie eine ganze Menge von Aufsätzen und Büchern in die Hand nehmen. Verlassen Sie sich nicht auf die ersten Zufallstreffer – wühlen Sie tiefer.

Wir empfehlen Ihnen nachdrücklich, sich für die Literaturrecherche nicht auf KI-Werkzeuge zu verlassen. Systematisch und professionell recherchieren Sie mit der Schlagwort- und Titelsuche im OPAC oder (noch professioneller) mit Fachbibliographien, die den Anspruch haben, die wissenschaftlichen Publikationen eines bestimmten Gebietes komplett zu verzeichnen. Um professionell mit dem OPAC zu arbeiten, besuchen Sie bitte eine Einführung der Universitätsbibliothek. Einige für uns wichtige Fachbibliographien sind die Folgenden (wir gehen davon aus, dass Sie sie benutzen):

- EWS und Fachdidaktik: <https://www.fachportal-paedagogik.de/>
 - Fachwissenschaft (vor allem NDL, ÄDL): <http://www.bdsl-online.de/>
- Bitte nutzen Sie nur die Vollversion – Zugang via VPN über die UB.

Viele Texte, die Sie online finden, genügen nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen an Transparenz und klare Dokumentation der verwendeten Quellen. Deshalb halten Sie sich möglichst an Texte, deren Qualität durch wissenschaftliche Prüfung vor der Publikation einigermaßen sichergestellt ist. Solch einen Prozess der Qualitätssicherung durchlaufen haben z. B. Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden; Monographien in renommierten Reihen und bei angesehenen Fachverlagen; auf Universitätsservern veröffentlichte Qualifikationsschriften. Vertrauen Sie keinen Self-Publishing-Plattformen (z. B. GRIN).

Es ist wichtig, dass Sie die gefundenen Texte aufmerksam lesen und durchdenken, weil sie dabei Ihr eigenes Verständnis Ihres Themas weiterentwickeln. Machen Sie sich beim Lesen Notizen und exzerpieren Sie zentrale Aspekte. Vermerken Sie sich immer gleich die genaue Stellenangabe (Seite # bis #) und schreiben Sie nichts wörtlich ab, ohne wörtliche Übernahmen als Zitate zu kennzeichnen. Später können Sie aus dem Exzerpt sonst nicht mehr erkennen, was von Ihnen und was vom Autor des Artikels stammt – und machen sich unnötige Arbeit, weil Sie alles noch einmal nachschlagen müssen.

Sinnvoll für das Verarbeiten und Verstehen der gelesenen Texte ist es, wenn Sie möglichst viel paraphrasieren, also in Ihren eigenen Worten wiedergeben und zusammenfassen. Nur besonders wichtige, pointiert formulierte Schlüsselstellen sollten Sie im Wortlaut festhalten.

Je klarer Ihnen ist, worüber Sie schreiben, desto gezielter können Sie Literatur auswerten.

3 Argumentieren & Position ausarbeiten

Helfen Sie Ihren Leser:innen dabei, Ihre Überlegungen nachzuvollziehen. Prüfen Sie, ob Sie alle wesentlichen gedanklichen Schritte erfasst haben, und verknüpfen Sie die Bausteine Ihres Textes durch logische Überleitungen, so dass **ein** durchlaufender Gedankengang entsteht. Genau das bedeutet Argumentieren: einzelne Gedanken so verknüpfen, dass sie sich gegenseitig stützen und verstärken. Eine bloße Aufzählung („erst mache ich das, dann mache ich das“) ohne Begründungen ist keine Argumentation.

Formulieren Sie deshalb Ihre wesentlichen Gedankenbausteine und -schritte explizit aus. Ihre Leser:innen sollten nicht aufs Raten angewiesen sein, um Ihre Überlegungen nachzuvollziehen. Alles, was nicht triviales Alltagswissen oder unbestrittenes Grundwissen ist, bedarf einer Begründung. Wenn Sie z. B. von einem Text behaupten, dass sich darin „typische romantische Naturvorstellungen“ finden, müssten sie erläutern, (1) welche Vorstellungen konkret das hier sind und (2) was daran typisch für die Romantik ist. Um Ihre Behauptung abzusichern, müssen Sie solide Belege dafür nennen, dass solche Naturvorstellungen für die Romantik besonders charakteristisch sind. Sie können dafür etwa auf einschlägige literarhistorische Darstellungen oder Programmschriften verweisen.

Um die einzelnen gedanklichen Stationen Ihres Textes logisch miteinander zu verbinden, suchen Sie nach Kausalverknüpfungen, nach Spannungen und Widersprüchen usw. Vermeiden Sie ein rein additives Aufzählen, sonst wirkt ihr Text lediglich wie eine ausformulierte Stoffsammlung. Gehen Sie in jedem Fall über die bloße Logik des Sammelns und Aneinanderreihens hinaus.

In der Wissenschaft gibt es nie nur eine Perspektive auf ein Thema. Vermeiden Sie es deshalb, eine einzelne Sichtweise so darzustellen, als handele es sich um die einzig gültige. Ordnen Sie die gefundenen Publikationen zu Gruppen, die unterschiedlichen Forschungspositionen entsprechen, und suchen Sie gezielt auch nach Positionen, die einander widersprechen. Stellen Sie repräsentative Vertreter der unterschiedlichen Positionen vor und kennzeichnen Sie diese, indem Sie die Namen der beteiligten Wissenschaftler:innen nicht nur im Beleg, sondern auch im Fließtext erwähnen („Becker-Mrotzek hat in mehreren Studien untersucht, ...“).

Referieren Sie nicht einfach irgendeine beliebige Publikation, die Sie zufällig gefunden haben, sondern begründen Sie, warum Sie gerade diese Publikation ausgewählt haben und treffend finden. Diskutieren Sie, wie plausibel eine Position ist, ordnen Sie diese ggf. auch historisch ein. Oft ändern sich wissenschaftliche Positionen innerhalb weniger Jahrzehnte deutlich; das sollten Sie berücksichtigen. Vollziehen Sie nach, welcher wissenschaftlichen Richtung sich ein Titel zuordnen lässt, auf den Sie sich beziehen. Nicht immer sind die neuesten Titel zu einem Thema auch die besten – dennoch sollten Sie den aktuellen Stand der Forschung zu Ihrem Thema kennen und im Überblick darstellen können.

4 Angemessenen Stil wählen

Die einwandfreie sprachliche Form ist die Visitenkarte aller Lehrkräfte im Fach Deutsch. Deshalb erwarten wir von einer deutschdidaktischen Arbeit, dass Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung tadellos sind. Lesen Sie Ihre Arbeit deshalb bitte sorgfältig Korrektur. Fehler führen zu einer deutlichen Abwertung Ihrer Note.

Das übliche Tempus für die sachliche Argumentation und Darstellung in der Deutschdidaktik ist das Präsens. Das gilt auch für Inhaltswiedergaben literarischer Werke.

Schreiben Sie in einem sachlichen, bildungssprachlichen Stil – so transparent, präzise, neutral und klar wie möglich. Unangemessen sind umgangssprachliche Formulierungen; z. B.

Umgangssprache	besser	Bildungssprache
über was	→	worüber
was sagen	→	etwas sagen
Infos	→	Informationen

Vermeiden Sie auch mündliche Satzkonstruktionen, z. B. das grammatikalisch unsinnige Reflexivpassiv („Es wird sich damit auseinandergesetzt ...“) oder Kausalsätze mit V2-Stellung („weil das ist ein wichtiger Ansatz“).

Unangebracht sind außerdem rein subjektive Bemerkungen zu persönlichen Erlebnissen, Gefühlen etc. („ich finde gut, dass ...“, „meiner Meinung nach ...“). Das bedeutet nicht, dass Ihre Meinung nicht zählt. Wissenschaftlich drücken Sie diese Meinung aber aus, indem Sie Positionen gegeneinander abwägen und dazu jeweils nachvollziehbare Sachgründe anführen („Von den vorgestellten Ansätzen bildet das semiotische Modell literarischer Kompetenz nach Schilcher/Pissarek 2013 die theoretische Grundlage dieser Arbeit, da es...“).

Guter wissenschaftlicher Stil ist klar, transparent und sachlich. Er ergibt sich aus kritischem Denken, das sich von der individuellen Wahrnehmung einer einzelnen Person löst. Das bedeutet aber nicht, dass Sie in einem angestregten Nominalstil voller Passivkonstruktionen schreiben müssen, nur um bloß nicht „Ich“ zu sagen. Gerne dürfen Sie Ihr Handeln und Tun sachlich in der ersten Person Singular beschreiben, z. B. „Ich vergleiche an exemplarischen Belegstellen aus den beiden Texten, mit welchen literarischen Techniken die Autoren Bewusstseinsinhalte darstellen.“

5 Formale Kriterien einhalten

- Hausarbeit/Portfolio
 - ca. 15–20 Seiten Textteil (ohne Anhänge)
 - in der Regel rein digitale Abgabe (**ein** PDF-Dokument)
- Abschlussarbeit
 - ca. 60 (+/–20) Seiten (reiner Text, ohne Anhänge)
 - gebunden (Hard- oder Softcover; bitte **kein** Plastik, sondern Karton)
- ordentliche, einheitliche und übersichtliche Formatierung
- formale Gestaltung entsprechend den Richtlinien vorne im gelben Rechtschreibduden („Die formale Gestaltung von Texten“)
- Zitation im „Harvard-Stil“ mit Literaturnachweisen im Fließtext (siehe Abschnitt 8)
- Fußnoten **nur** für Kommentare, Anmerkungen etc. (stets eine Schriftgröße kleiner)
Jede Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt.

Formatierung

- Seitenränder:
 - Abschlussarbeit: rechts ca. 3 cm, links ca. 4–5 cm (je nach Bindung)
 - Hausarbeit/Portfolio: Standardränder Word in der Regel akzeptabel
- Seitenzahlen: keine Seitenzahl auf dem Deckblatt und auf der Seite des Inhaltsverzeichnisses (= „unsichtbare“ Seite 1); Fließtext beginnend mit Seite 2
- Schriftfarbe: schwarz (Fließtext und Überschriften)
- Schriftgröße Fließtext: 12pt Times New Roma
(Überschriften mit größerer Schrift und Fettsatz hervorheben;
Fußnoten jeweils 1pt kleiner und mit einfachem Zeilenabstand)
- Zeilenabstand: 1,5-fach
- Absatzformat im Fließtext: Blocksatz (mit manuell überprüfter Silbentrennung!)

Aufbau

- Titelblatt (siehe Abschnitt 6)
- Inhaltsverzeichnis (siehe Abschnitt 7)
- Hauptteil mit aussagekräftigen Überschriften (**nicht** „Hauptteil“!)
- Literaturverzeichnis (siehe Abschnitt 8)
- ggf. Abbildungsverzeichnis
- ggf. Anhang
- Anti-Plagiatserklärung am Ende der Arbeit (siehe die jeweils aktuellen Vorgaben des Prüfungsamtes)

6 Titelblatt anlegen

- Kopf (links oben):
 - Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (bei Abschlussarbeiten: mit Logo)
 - Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
 - Bei Portfolios und Hausarbeiten: Semesterangabe
- Mitte (zentriert):
 - Art der Arbeit (Portfolio, Haus-, Bachelor- oder Zulassungsarbeit)
 - Bei Portfolios und Hausarbeiten: Modul- & Seminartitel
 - Titel und Untertitel (bei Hausarbeiten und Abschlussarbeiten)

ACHTUNG: Bei Abschlussarbeiten ist der Titel in deutscher und englischer Sprache anzugeben, dabei muss das Thema mit der Anmeldung übereinstimmen;
größere Schrift, evtl. Fettsatz
- Fuß (links unten):
 - persönliche Daten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Matrikelnummer)
 - Studiengang mit Fachsemester
 - Gutachter:in mit Vor- und Zuname
 - Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
 - Abgabedatum

Muster-Deckblatt: Portfolio

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät
WiSe 2025/2026

Portfolio

Deutschdidaktik Aufbaumodul
Vertiefung Sprachdidaktik:
Von der Schreibaufgabe zum Interpretationsaufsatz

Konstantin Muster
geboren am 1. April 2003
123456
Lehramt Mittelschule, 5. Fachsemester
Gutachterin: Prof. Dr. Cornelia Rémi
Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
Abgabedatum: 12. Februar 2026

Muster-Deckblatt: Bachelor-Arbeit

 KATHOLISCHE UNIVERSITÄT
EICHSTÄTT-INGOLSTADT

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät

Bachelor-Arbeit

**Titel auf Deutsch
(ggf. Untertitel)**

**Title in English
(subtitle, if applicable)**

Mirjam Martha Muster
geboren am 12. November 2001
987654
Lehramt Realschule, 7. Fachsemester
Gutachterin: Prof. Dr. Cornelia Rémi
Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
Abgabedatum: 4. Dezember 2025

7 Inhaltsverzeichnis erstellen

Nutzen Sie zum Erstellen eines Inhaltsverzeichnisses die Funktionen Ihres Textverarbeitungsprogramms. Sie können sich beispielsweise mit Word ganz einfach ein Inhaltsverzeichnis anlegen und im Verlauf Ihres Schreibprozesses kontinuierlich aktualisieren. Wie das funktioniert, können Sie über den Menüpunkt „Hilfe“ in Word nachschlagen.

Achten Sie auf eine logische und übersichtliche Struktur. Im Inhaltsverzeichnis sollten nicht zu wenige und nicht zu viele Ebenen bzw. Unterkapitel auftauchen. Beschränken Sie sich auf maximal drei Ebenen (also z.B. 2.1.1, 2.1.2). Unterteilungen sind nur sinnvoll, wenn es jeweils mindestens zwei davon gibt. Vermeiden Sie deshalb alleinstehende Unterpunkte (z. B. niemals 3.1 ohne 3.2)! Ziel ist es, die Gliederung möglichst aussagekräftig, aber dennoch übersichtlich zu halten.

Wählen Sie für Einleitung und Hauptteil aussagekräftige Überschriften, mit denen sich rasch ein Überblick über den groben gedanklichen Fahrplan Ihrer Arbeit gewinnen lässt. Generische Überschriften sind nicht akzeptabel. Im folgenden Beispielverzeichnis wären also *alle* allgemeinen Überschriften durch konkrete, aussagekräftige Formulierungen zu ersetzen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
1.1	Problemstellung	2
1.2	Zielsetzung	3
1.3	Vorgehensweise	4
2	Hauptteil (Thema der Arbeit)	5
2.1	Aspekt 1	5
2.1.1	Vertiefung Teilaspekt	5
2.1.2	Vertiefung Teilaspekt	6
2.1.3	Zusammenfassung Aspekt 1	7
2.2	Aspekt 2	8
2.2.1	Vertiefung Teilaspekt	8
2.2.2	Vertiefung Teilaspekt	9
2.2.3	Zusammenfassung Aspekt 2	9
2.3	usw.	9
3	Fazit	10
3.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	10
3.2	Ausblick und weiterführende Fragen	11

8 Sauber zitieren

Alle wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen aus fremden Texten müssen Sie kennzeichnen und genau belegen. Die Belege dienen dazu, dass Leser:innen Ihrer Arbeit die zitierte Literatur schnell finden, die Stellen selber nachlesen und überprüfen können!

Versehen Sie Belegstellen deshalb immer mit klaren Seitenangaben. Wenn eine Stelle, auf die Sie verweisen, sich über mehrere Seiten erstreckt, nennen Sie die jeweils erste und letzte Seite). Erlaubt ist nur die Abkürzung „f.“, weil sie eindeutig ist (S. 8f. = S. 8–9). Dagegen vermeiden Sie bitte die unklare Angabe „ff.“ (S. 8ff. = S. 8 und irgendeine nicht näher bestimmte Anzahl von Seiten danach).

Verwenden Sie für Arbeiten in der Deutschdidaktik bitte ausschließlich die sogenannte Harvard-Zitation. Das bedeutet: **Quellenangaben erscheinen als Kurzbelege im Fließtext**, und zwar so, dass sie sich dem jeweiligen Zitat eindeutig zuordnen lassen: direkt nach dem Zitat oder nach dem Satzzeichen am Ende einer Phrase. Fußnoten sind ausschließlich für Ergänzungen, weiterführende Hinweise oder Ihre Kommentare gedacht, nicht für die Literaturangaben!

Die Kurzbelege hier bestehen nur aus Verfassernamen/n, Erscheinungsjahr und Seitenzahl der zitierten Stelle. Wenn ein Autor im selben Jahr mehrere Titel veröffentlicht hat, ergänzen Sie im Kurzbeleg und im Literaturverzeichnis „a“, „b“, „c“ usw. hinter der Jahreszahl, um die Titel beim Zitieren im Text eindeutig voneinander unterscheiden zu können: (Frederking 2005c: 118).

Die ausführlichen bibliographischen Angaben stehen erst im Literaturverzeichnis – die Kurzbelege dienen quasi als Links auf die ausführlicheren bibliographischen Angaben dort.

Damit man ausgehend von den Kurzbelegen rasch die zugehörigen Volltitel findet, stehen die Jahreszahlen bei diesem System im Literaturverzeichnis direkt hinter den Autornamen.

- Kurzform des Titels: z. B. (Anders 2021: 78)
- Langform des Titels: z. B. Anders, Petra (2021): Lyrische Texte im Deutschunterricht. Grundlagen, Methoden, multimediale Praxisvorschläge. 3. Auflage. Hannover: Kallmeyer i. V. m. Klett.

Wenn Sie ein Werk mit mehr als zwei Autoren oder Herausgebern zitieren, nennen Sie im Fließtext nur den ersten; alle weiteren kürzen Sie ab, entweder durch u. a. („und andere“) oder durch das lateinische et al. („et alii“ = „und andere“):

- Zwei Autoren: (Dreyfürst/Sennewald 2014: 41)
- Mehr als zwei Autoren: (Oertner et al. 2014: 35)

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen **direkten** Zitaten und **indirekten** Zitaten (Paraphrasen). Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass direkte Zitate wortwörtlich aus einem Text entnommen und in Anführungszeichen wiedergegeben werden. Paraphrasen dagegen sind sinngemäße Übernahmen, die Sie in eigenen Worten formulieren. Quellenangaben zu Paraphrasen leiten Sie mit dem Hinweis „vgl.“ (= vergleiche) ein.

direktes Zitat	Paraphrase (indirektes Zitat)
wörtlich und in Anführungszeichen; z. B. „Deutschlehrer beklagen oft, dass Schüler Form und Inhalt nicht oder zu wenig in Beziehung setzen“ (Anders 2021: 79).	sinngemäß; Wiedergabe der Aussage in Ihren eigenen Worten; z. B. Schüler betrachten nach Ansicht der Deutschlehrkräfte Inhalt und Form zu wenig in ihrer Relation (vgl. Anders 2021: 79).

Wenn Sie von Ihrem Ausgangstext nur gelegentlich ein Wort umformulieren, ergibt das noch keine Paraphrase. Fassen Sie wissenschaftliche Literatur so oft wie möglich in eigenen Worten zusammen. Entwickeln Sie einen eigenen Gedankengang, in den Sie diese Paraphrasen sinnvoll einbetten. Nur wenn es wirklich auf den genauen Wortlaut ankommt, zitieren Sie wörtlich.

Wenn Sie Forschungspositionen in eigenen Worten referieren, sollten Sie die fremde Meinung auch stilistisch markieren (korrekter Konjunktiv 1).

Wenn Sie über eine Seite hinweg immer denselben Artikel zitieren, besteht Überarbeitungsbedarf: Sie sollen die vorhandene Literatur ja nicht einfach nachplappern, sondern sie so verarbeiten, dass ein neuer Gedankengang entsteht.

Selbstverständlich beziehen Sie sich nur auf Texte, die Sie auch wirklich selbst gelesen und verarbeitet haben. Alles andere wäre unredlich und widerspricht dem Wissenschaftsethos.

Vermeiden Sie deshalb auch unbedingt sogenannte „Sekundärzitate“. Zitieren Sie also einen interessanten Gedanken von Müller, den Sie bei Gruber gefunden haben, auf keinen Fall unter „Gruber“. Wenn Ihnen der Text wichtig ist, müssen Sie sich den Originalaufsatz von Müller besorgen, da Sie nur mit Blick auf den Original-Kontext prüfen können, ob das Zitat wirklich so zu verstehen ist, wie es der Aufsatz von Gruber nahelegt. Gutachter:innen deuten Sekundärzitation als Anzeichen für schlampige Literaturbeschaffung.

Direkte Zitate

Im direkten Zitat geben Sie besonders wichtige oder charakteristische Textstellen unverändert wieder. Kennzeichnen Sie direkte Zitate mit Anführungszeichen. Sie dürfen Wortlaut, Syntax und Zeichensetzung nicht verändern.

Auch Fehler des Originaltextes müssen Sie übernehmen. Hinter den Fehler setzen Sie in eckigen Klammern ein Ausrufezeichen [!] oder die Bemerkung [sic!], um zu markieren, dass es sich nicht um einen Flüchtigkeitsfehler Ihrerseits handelt. (Bei Texten in historischer Orthographie und Interpunktion markieren Sie selbstverständlich *nicht* alle Abweichungen von den heutigen Schreibnormen als Fehler.)

Direkte Zitate, die länger als 3 Zeilen sind, setzen Sie als Blockzitate:

In einem eigenen Absatz, links und rechts eingerückt, ohne Anführungszeichen (!), mindestens eine Schriftgröße kleiner und mit 1,15-fachem Zeilenabstand.

Kein Zitat spricht für sich allein: Kommentieren Sie Zitate und erklären Sie, was Sie damit zeigen möchten. Ihre Leser:innen sollten nicht raten müssen, was das Zitat belegen soll.

➤ *Zitate mit hinweisendem Begleitsatz*

Wenn Sie ganze Sätze zitieren, steht in der Regel vor, innerhalb oder hinter dem Zitat ein Begleitsatz:

- Kaspar H. Spinner resümiert: „Zu den wichtigen Ergebnissen von PISA gehört die Erkenntnis, dass es dem deutschen Schulsystem offensichtlich schlecht gelingt, allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden“ (Spinner 2003: 241).
- „Zu den wichtigen Ergebnissen von PISA gehört die Erkenntnis, dass es dem deutschen Schulsystem offensichtlich schlecht gelingt, allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden“ (Spinner 2003: 241). So beginnt Kaspar H. Spinner sein Plädoyer für einen individualisierenden Unterricht.

➤ *Auslassungen innerhalb des Zitates*

Wenn Sie nur Teile eines zitierten Satzes wiedergeben, kennzeichnen Sie Auslassungen innerhalb des Zitates durch drei Punkte in eckigen Klammern:

„Zu den wichtigen Ergebnissen von PISA gehört die Erkenntnis, dass es dem deutschen Schulsystem [...] schlecht gelingt, allen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden“ (Spinner 2003: 241).

Auslassungszeichen ganz am Anfang oder Ende eines Zitates sind in der Regel überflüssig.

➤ *Zitat im Zitat*

Kennzeichnen Sie eine wörtliche Rede oder ein Zitat im Zitat durch einfache Anführungszeichen: „Als Beispielsatz der dort beschriebenen Grammatikstunde dient: ‚Das Schlingern des schweren Eidotters *bremst* die Drehbewegung.‘ An diesem Satz sollen die Schüler [...] einen Akkusativ bestimmen. Wozu?“ (Ingendahl 1999: 6. Kursivierung im Original).

➤ *Eingebaute Zitate*

Besonders elegant wirkt es, wenn Sie wörtliche Zitate in Ihre eigenen Sätze integrieren:

Ingendahl hält es für einen Skandal, dass Kinder an einem Satz wie „Das Schlingern des schweren Eidotters *bremst* die Drehbewegung.‘ [...] einen Akkusativ bestimmen“ müssen (Ingendahl 1999: 6. Kursivierung im Original).

Achten Sie auf die grammatikalisch korrekte Einbettung von Zitaten in Ihren Fließtext! Manchmal erfordert es der Satzbau, dass Sie Endungen zitierter Wörter verändern. In diesem Fall setzen Sie die modifizierten Endungen in eckige Klammern. Ausgelassene Endungen setzen Sie in eckige Klammer mit einem Spatium dazwischen.

Ingendahl beklagt die Unsinnigkeit des „Beispielsatz[es] der dort beschriebenen Grammatikstunde“ (Ingendahl 1999: 6).

Eckige Klammern brauchen Sie auch, wenn Sie ein Zitat, das mit einem klein geschriebenen Wort beginnt, an den Satzanfang rücken (z. B. „[A]lle Kinder sollten lesen“) oder wenn Sie ein ganzes Wort einfügen bzw. verschieben müssen, damit der Satzbau funktioniert (z. B. wenn Sie einen Nebensatz zum Hauptsatz machen oder umgekehrt).

➤ *Hervorhebungen*

Wenn Sie in einem Zitat etwas hervorheben möchten, müssen Sie danach in einer eckigen Klammer klarstellen, dass diese Hervorhebung von Ihnen stammt und nicht aus Ihrer Quelle übernommen ist. Signalisieren Sie dies durch einen Kommentar in Klammern (Hervorhebung durch den Autor/die Autorin) oder durch die Initialen des eigenen Namens (Hervorhebung von mir, CR).

Indirekte Zitate

Wenn Sie sich auf eine bestimmte Textstelle beziehen, ohne diese wörtlich zu zitieren, kennzeichnen Sie dies im Beleg mit dem Kürzel „vgl.“ („vergleiche“). Achtung: Zu Beginn einer Fußnote schreiben Sie „vgl.“ selbstverständlich mit großem Anfangsbuchstaben!

9 Literaturverzeichnis anlegen

Das Literaturverzeichnis steht am Schluss der Arbeit und beginnt auf einer neuen Seite.

Es zeigt geschulten Leser:innen auf den ersten Blick, ob sie es mit einer guten oder einer nur oberflächlich zusammengeschriebenen Arbeit zu tun haben. Zu erkennen ist dies etwa an der Anzahl der zitierten Sekundärititel, aber auch an der Art der verwendeten Publikationen.

Sie nehmen nur jene Titel ins Literaturverzeichnis auf, die Sie auch wirklich zitieren. Umgekehrt muss **jeder** zitierte Text über das Literaturverzeichnis zuverlässig aufzufinden sein!

Das Literaturverzeichnis dient als Wegweiser zum verwendeten gedanklichen Material. Die Angaben hier müssen so klar und genau sein, dass interessierte Leser:innen Ihrer Arbeit sich die verwendete Literatur damit ohne Mühe bestellen bzw. sie in der Bibliothek finden können. Wenn Sie mit literarischen Texten arbeiten, **unterteilen Sie das Literaturverzeichnis** bitte in mehrere Abschnitte: Primärliteratur (Quellenmaterial, Textausgaben) und Sekundärliteratur (Forschungsbeiträge), gegebenenfalls weitere Hilfsmittel (generative KI).

Geben Sie alle verwendeten Literaturangaben in alphabetischer Reihenfolge an, geordnet nach dem Nachnamen der Autoren. Kürzen Sie Vornamen **nicht** ab (es sei denn, sie erscheinen bereits in Ihrer Quelle nur abgekürzt).

Nach dem oder den Autorennamen steht noch vor dem Doppelpunkt in Klammern das Publikationsjahr. Falls ein Autor im selben Jahr mehrere Titel veröffentlicht hat, ergänzen Sie für die einzelnen Titel Indexbuchstaben „a“, „b“, „c“ usw. hinter der Jahreszahl, um die Titel voneinander zu unterscheiden.

Falls ein Text zwei Autor:innen hat, trennen Sie diese mit einem Schrägstrich oder Semikolon voneinander. Bei drei oder mehr Autor:innen notieren Sie nur den ersten Namen und nutzen die Kurzschreibweise „et al.“:

Anderson, Lorin W. et al. (2001): A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing. A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York: Longman.

Reine Online-Quellen unterliegen besonderen Zitierregeln (nicht nur die URL, sondern auch das Publikationsdatum und das Datum des Aufrufs sind anzugeben). Sie sollten sich gut überlegen, ob die Seite, die Sie benutzt haben, wirklich wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Primärliteratur:

Bitte geben Sie hier ggf. auch die Namen von Illustratoren, Übersetzern und (bei historischen Texten) Herausgebern an und kennzeichnen Sie (falls die Rollen klar aufgeteilt sind), wer für die Bilder zuständig ist. Gerade bei Bilderbüchern wirkt es seltsam, wenn Sie lediglich den Verfasser des Worttextes nennen! Beispielsweise lassen sich der Illustrator Axel Scheffler und die Übersetzerin Monika Osberghaus wie folgt verzeichnen:

Donaldson, Julia / Scheffler, Axel (Ill.) (1999): Der Gruffelo. Aus dem Englischen von Monika Osberghaus. Weinheim: Beltz und Gelberg.

Auflagen brauchen Sie nur dann zu nennen, wenn Sie NICHT die Erstauflage zitieren.

Monographien:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Nachname, Vorname / Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Falls ein Titel mit einem anderen Satzzeichen als einem Punkt endet, setzen Sie keinen zusätzlichen Punkt.

Abraham, Ulf / Kepser, Matthis (2006): Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik 42).

Die Angabe, die hier am Schluss in Klammern steht, bezeichnet die wissenschaftliche Reihe, in welcher der Band erschienen ist. Sie ist nicht unbedingt nötig, kann aber beim Finden des Titels helfen.

Aufsätze in Sammelbänden (auch Artikel in Lexika und Handbüchern!):

Wenn Sie aus einem Sammelband oder einem Handbuch einzelne Beiträge zitieren, müssen Sie jeden dieser Beiträge einzeln im Literaturverzeichnis anführen. Vergessen Sie nicht, die jeweiligen Seitenzahlen anzugeben (für den gesamten Umfang des Aufsatzes einschließlich seines Literaturverzeichnisses).

Nachname, Vorname des Autors (Jahr): Titel. Untertitel. In: Vorname Name des Herausgebers (Hrsg.): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag, S. ##–##. (Die erste und die letzte Seite des Beitrags.)

Frederking, Volker (2005): Schreiben und literarische Texte am Bildschirm. In: Ulf Abraham / Claudia Kupfer-Schreiner / Klaus Maiwald (Hrsg.): Schreibförderung und Schreiberziehung. Eine Einführung für Schule und Hochschule. Donauwörth: Auer, S.119–128.

Sammelbände

Nachname, Vorname des Herausgebers (Hrsg.) (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

Abraham, Ulf / Kupfer-Schreiner, Claudia / Maiwald, Klaus (Hrsg.) (2005): Schreibförderung und Schreiberziehung. Eine Einführung für Schule und Hochschule. Donauwörth: Auer.

Wenn Sie nur einen oder zwei Beiträge aus einem Sammelband zitieren, geben Sie bitte zu jedem einzelnen Beitrag die vollständigen bibliographischen Daten an (siehe oben „Aufsätze in Sammelbänden“). Sie brauchen den Sammelband dann nicht noch einmal separat zu verzeichnen. Falls Sie sich auf sehr viele Beiträge aus demselben Sammelband beziehen, verzeichnen Sie den Band bitte separat. Dann genügt es, wenn Sie bei den einzelnen Beiträgen den Gesamtband in Kurzform zitieren, also etwa: Frederking, Volker (2005): Schreiben und literarische Texte am Bildschirm. In: Abraham/Kupfer-Schreiner/Maiwald (Hrsg.) (2005), S. 119–128.

Zeitschriftenaufsätze

Hier ist es wichtig, dass sich eindeutig identifizieren lässt, in welchem Heft oder Band einer Zeitschrift ein Aufsatz erschienen ist. Einige Zeitschriften zählen einfach nur ihre Hefte durch. Bei anderen erscheinen innerhalb eines Jahres (Jahrgang) mehrere Hefte. In diesem Fall sollten Sie den Jahrgang und die Heftnummer nennen. Vergessen Sie nicht, die vollständigen Seitenzahlen für den Aufsatz anzugeben.

Nachname, Vorname des Autors (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name der Zeitschrift. XX. Jg., H. XX, S. ##–##. (Die erste und die letzte Seite des Beitrags.)

oder

Nachname, Vorname des Autors (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name der Zeitschrift Jahrgang:Heft, S. ##–##. (Die erste und die letzte Seite des Beitrags.)

Welche der beiden Varianten Sie wählen, ist egal – Hauptsache einheitlich!

Haas, Gerhard / Menzel, Wolfgang, / Spinner, Kaspar H. (1994): Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht. In: Praxis Deutsch 123 (1994), S. 17–25.

Wieler, Petra (2023): Narration als Zugang zu Welt- und Selbstverstehen. In: JuLit. 49. Jg., H. 1, S. 43–48.

oder

Wieler, Petra (2023): Narration als Zugang zu Welt- und Selbstverstehen. In: JuLit 49:1, S. 43–48.

Internetquellen

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. URL: <https:...> (zuletzt aufgerufen am XX.XX.2025).

Anstelle des URL (Uniform Resource Locator) können Sie auch einen DOI (Digital Object Identifier) nennen. Achtung: Wenn es sich bei einer digitalen Quelle lediglich um den Scan eines Print-Originals handelt, dann geben Sie in der Bibliographie bitte die Daten der gedruckten Scan-Vorlage an, nicht URL oder DOI.

Nutzung generativer KI (z. B. ChatGPT) u. a. Tools

Falls Sie generative KI genutzt haben, z. B. um Bilder oder Texte für Ihre Arbeit zu erzeugen, zu übersetzen oder zusammenfassen zu lassen, nennen Sie bitte das verwendete Tool und beschreiben Sie, wofür Sie es eingesetzt haben. Entscheidend für den Umgang mit KI-generiertem Material im akademischen Kontext ist Transparenz: Sowohl Sie selbst als auch diejenigen, die Ihre Arbeit lesen, müssen klar nachvollziehen können,

- für welche Teile Ihrer Arbeit
- Sie welche KI-Werkzeuge
- auf welche Weise verwendet haben.

Bei Ihnen liegt deshalb die Verantwortung dafür, die Nutzung dieser Werkzeuge klar und nachvollziehbar zu dokumentieren. Eine solche Dokumentation kann auf unterschiedliche Arten in Ihrer Arbeit sichtbar werden. Sie brauchen dafür keine kompletten Chatverläufe abzuspeichern (es sei denn, dass gerade diese Verläufe auch Gegenstand Ihrer Arbeit sind). Ein sauberes Hilfsmittelverzeichnis ist aber das Minimum! Die beiden anderen Dokumentationsarten nutzen Sie zusätzlich, wenn sie zu Ihrer Art der KI-Nutzung passen.

(1) HILFSMITTELVERZEICHNIS (PFLICHT!)

Führen Sie die verwendeten KI-Tools in einem Hilfsmittelverzeichnis auf. Falls das verwendete Tool es erlaubt, den Verlauf der Chatsession in einem teilbaren Link zu dokumentieren, nutzen Sie diesen Shared Link – ansonsten notieren Sie die verwendeten Prompts, sofern diese einigermaßen kompakt sind.

Tool	Art der Verwendung	Betroffene Stellen	Dokumentation, z. B. Shared Link oder verwendete Prompts
ChatGPT	Generieren einer gekürzten und sprachlich vereinfachten Version des Lesetextes	Kapitel 3.2 „Differenzierung“, S. 10-12.	https://ai.ku.de „Erzeuge eine vereinfachte Fassung des Märchens für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Achte dabei auf einfachen Wortschatz und Syntax.“

ChatGPT	Antworten auf offene Fragen der Erhebung wurden mit ChatGPT für die qualitative Inhaltsanalyse vorzustrukturiert.	Kapitel 4.2.2 „Vorbereitung der Auswertung“, S. 43-46.	https://ai.ku.de (Weitere Erläuterungen im angegebenen Kapitel.)
DeepL	DeepL diente der Übersetzung von drei Handbuchartikeln ins Deutsche (aus dem Finnischen, Japanischen und Niederländischen).	Kapitel „Forschungsstand“	https://www.deepl.com/

(2) GGF. HINWEISE IM TEXT

Beschreiben Sie in den entsprechenden Teilen bzw. an den relevanten Textstellen Ihrer Arbeit genauer, welche KI-Werkzeuge Sie in welcher Weise genutzt haben, z. B.: „Um sprachlich differenzierte Arbeitsblätter vorzubereiten, habe ich die ChatGPT-Instanz der KU (<https://ai.ku.de>) eine sprachlich vereinfachte Fassung des Märchentextes generieren lassen. Dabei erwies sich der ursprünglich gewählte Prompt als noch unzureichend, weil ich dabei die Länge des Textes noch nicht berücksichtigt hatte. Dieser Anfangsprompt lautete: ‚Erzeuge eine sprachlich vereinfachte Fassung des Märchens ‚Der Froschkönig‘ für Kinder der zweiten Jahrgangsstufe.‘ In mehreren Schritten ließ ich die KI sowohl die Zeichenzahl als auch die Satzlänge innerhalb des Beispieltextes noch modifizieren.“ Sinnvoll kann es außerdem, wenn Sie kurz begründen, weshalb Sie ein KI-Werkzeug genutzt haben.

(3) GGF. KURZBELEGE

Wenn Sie innerhalb eines Abschnittes über längere Strecken mehrmals KI-generierte Inhalte aufgreifen, erinnern Sie ggf. mit einem Kurzbeleg (Tool, ggf. Kurzprompt) daran, dass Sie z. B. gerade keine eigenen Gedanken darlegen, sondern KI-Text referieren: „Dies könnte eine weitere Qualität von Lesetexten sein, welche die Lesemotivation von Kindern beeinflusst (ChatGPT, Antwort auf „Welche Texteeigenschaften beeinflussen die Lesemotivation von Grundschulern?“, 12.03.2025)

10 Tipps & Tricks

Sprechstunden

Nutzen Sie unsere Sprechstunden, um Ihre ganz persönlichen Fragen und Anliegen zu Ihrem Arbeitsprozess unter vier Augen zu klären. Sinnvoll ist es, wenn Sie uns dafür zumindest erstes Grundmaterial in Gestalt eigener Überlegungen mitbringen.

Citavi

Das Arbeiten mit Citavi kann Ihnen viel Arbeit beim Literaturverzeichnis und bei der Verwaltung Ihrer Quellen im Allgemeinen ersparen. Sie können mit dem Programm Citavi nicht nur Ihre verwendete Literatur einspeichern, sondern es merkt sich durch Verlinkungen auch automatisch, aus welchen Werken Sie in Ihrer Abschlussarbeit tatsächlich zitiert haben. So rutscht Ihnen kein Zitat durch. Außerdem streicht Citavi ein Werk aus dem Literaturverzeichnis heraus, wenn Sie sich spontan doch noch gegen ein Zitat daraus entschieden haben. Wenn Sie an der KU Eichstätt-Ingolstadt studieren, können Sie eine kostenfreie Citavi-Lizenz nutzen. Außerdem bietet die Universitätsbibliothek regelmäßig Informationen zu und Schulungen in Citavi an.

Anmeldung Ihrer Abschlussarbeit

Fragen Sie rechtzeitig mit einem Vorlauf von ca. sechs Monaten vor angestrebtem Abgabedatum bei dem von Ihnen gewünschten Betreuer an, denn oftmals kommen viele Studierendenanfragen auf einmal und die Betreuungsplätze werden nach dem Prinzip „Wer zuerst kommt, ...“ vergeben. Überlegen Sie sich gerne auch vorab schon einmal ein Thema oder ein Gebiet, das Sie interessiert, zu dem es noch wenig Forschungsergebnisse gibt oder zu welchem Sie sich vorstellen könnten, ein Unterrichtsexperiment durchzuführen. Eigene Themen sind erwünscht.

Forschungskolloquium

Für Studierende, die ihre Abschlussarbeit in der Deutschdidaktik schreiben, bieten wir jedes Sommersemester ein Forschungskolloquium an. Hier erhalten Sie hilfreichen konstruktiven Input für Ihr Arbeitsvorhaben und gewinnen einen spannenden Einblick in die Forschungsmethoden der Deutschdidaktik. Eine Teilnahme lohnt sich und lässt sich selbstverständlich auch mit ECTS-Punkten in Ihren Studienverlauf einbringen.

Beachten Sie die jeweils aktuellen Informationen des Prüfungsamtes!

<https://www.ku.de/studium/informationen-fuer-studierende/pruefungsamt/allgemeine-informationen-und-formulare>